

Predigtgedanken – 26. Sonntag im Jahreskreis – 29. September 2024

Num 11,25-29 | Ps 19,8. 10. 12-14 | Jak 5,1-6 | Mk 9,38-48

Ein Trittbrettfahrer?

In unserer Gesellschaft gibt es Schutzmarken, Markenzeichen, Logos, die niemand ungestraft kopieren oder für andere Zwecke gebrauchen darf. Man muss Erlaubnis einholen, Druckrechte erbitten.

Ist Jesus auch so ein Besitz, ein Eigenprodukt der Kirche, auf das wir ein Monopol haben und an dem sich kein Unbefugter straflos vergreifen darf? Gibt es einen außerordentlichen Weg an der Kirche vorbei zum Wunder oder haben wir Insider das Heilige für uns gepachtet und teilen

es gnädig portionsweise aus? Das ist die Frage, heute variiert in der Frage des Apostels Johannes, ob ein Unbekannter – wie ein Trittbrettfahrer – im kraftvollen Namen Jesu dem Teufel zu Leibe rücken darf? Oder muss ein solcher außerhalb des Jüngerkreises agierender Wundertäter den ordentlichen Instanzenweg einhalten und auch uns nachfolgen?

Jesus ist gelassen. Lass diesen Wundertäter. Warum sollte er nicht in meinem heiligen Namen Segensreiches tun. Was für ein barmherziges Dogma der Gelassenheit. „Ja, wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.“

Mit weit geöffneten Armen steht Jesus da und lässt die Wohltat eines Außenseiters zu. Den Jüngern damals wie heute sind diese Arme zu weit offen. Wir kennen sie, Leute, die Segensreiches tun, ohne „zu uns“ zu gehören. Immer häufiger trifft man solche „Außenseiter“ an. Sie wollen nicht „beitreten“, haben mit „Kirche nichts am Hut“.

Zieht den Kreis nicht eng

Er, Jesus, ruft mir, uns zu: „Zieht den Kreis nicht zu eng!“ Er muss nicht alles in den gleichen pastoralen Mustern ablaufen. Ich muss es aushalten und zulassen, dass viele Zeitgenossen leben, als ob es Gott nicht gäbe. Wie viele Zeitgenossen (Künstler, Therapeuten, aber auch kirchenferne Familienmitglieder), die Tastende bleiben, die uns beschämen mit ihrer Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft.

Zeitgenossen vor den Kirchentüren, die mit uns geeint sind im Kampf gegen das Teuflische und Dämonische, gegen Unmenschlichkeit, Umweltvergiftung und all die Mächte und Gewalten, die diese

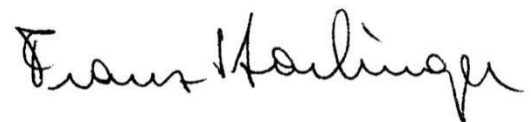


Welt im Würgegriff haben. Mit ihnen gemeinsam stehen wir auf gegen fragwürdige Ideologien und gegen verderbliche Süchte, die Menschen beherrschen. Kann ich so weitherzig sein?

Es gibt leider die Tendenz der „Hundertprozentigen“, dem anderen den guten Willen abzusprechen. In solcher Verengung droht der Glaube zur Ideologie zu verkommen. Gerne möchte eine solche selbstbewusst auftretende Insider-Gruppe die Grenzen festlegen und Grenzüberschreitungen ahnden. Als gehöre Jesus mir oder der Kirche, und als sei Nachfolge eine Nachfolge der Kirche. Nachfolge ist immer Nachfolge Jesu und nicht die Nachfolge der Kirche. Denn wir feiern ja nicht uns in den großen Festen, wir feiern den, der für alle Welt offensteht, und der uns so wunderbar vielstimmig schuf.

Das Lebenswasser reichen

Die Kirche ist keine stolze Eigentümerin Jesu und seiner Wunderkraft. Es wäre fatal, wenn die Kirche sich „dazwischen“ schiebt und die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Dann würde sie sich aufführen wie diese noch unreife Jesusgruppe der Zwölf, diese seltsame Gesellschaft Jesu, die beleidigt ist, weil sich ein Fremder selbstbewusst und sendungsbewusst die Freiheit herausnimmt, an ihnen vorbei den Namen Jesu im Mund zu führen, mit dieser Kraft Wunder zu wirken und Gutes zu tun. Wir alle leben von überfließender Großzügigkeit und Toleranz Jesu.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hurlinger". The script is cursive and fluid, with the first name "Franz" and last name "Hurlinger" clearly distinguishable.